

Joachim Stiller

Heidegger: Der Satz vom Grund

Kritische Betrachtungen zu Heideggers
„Der Satz vom Grund“ (GA 10)



Alle Rechte vorbehalten

Denkgesetze

Als **Denkgesetze** wurden in der Geschichte der Philosophie und der philosophischen Logik, vor allem im Psychologismus des 19. Jahrhunderts, logische Regeln, Gesetzmäßigkeiten oder Grundsätze bezeichnet, insofern sie – dies war die psychologistische Sicht – als Naturgesetze des Denkens betrachtet wurden.

Insbesondere wurden mit den Bezeichnungen **Denkgesetze** und **logische Grundsätze** unterschiedliche Sätze der Identität, der Satz vom Widerspruch, der Satz vom ausgeschlossenen Dritten und der Satz vom zureichenden Grunde zu einer Gruppe zusammengefasst. Diese Sätze, die in unterschiedlichen Formulierungen vorliegen, wurden in der Tradition teils als logische, teils als metaphysische und teils als erkenntnistheoretische Grundsätze betrachtet und sind als solche sowohl vertreten als auch bestritten worden.

Satz der Identität (lat. principium identitatis)

Auf Aristoteles wird der Satz der Selbstidentität aller Dinge, d. h. die für jedes A gültige Feststellung $A=A$ zurückgeführt. Auf Leibnitz geht das Prinzip der Identität ununterscheidbarer Dinge zurück, bei ihm ein metaphysischer Grundsatz, demzufolge für Dinge aus einem Diskursuniversum gilt: Wenn A und B qualitativ identisch sind (d. h. wenn ihnen genau dieselben Eigenschaften zukommen) sind sie auch numerisch identisch ($A=B$).

Satz vom Unterschied (lat. principium differentiae)

Wenn alles mit sich selbst identisch ist ($A=A$), dann ist auch alles von allem anderen Verschieden ($A \neq B$). Dieses nenne ich den Satz vom Unterschied, den ich dem Satz der Identität als gleichberechtigt an die Seite stellen möchte. Ich kam auf den Satz durch Untersuchungen der „Wissenschaft der Logik“ von Hegel. Aber auch bei Heidegger findet sich in GA 10 eine kurze Andeutung, die Heidegger Selbst aber in GA 11 nicht weiter aufgegriffen hat..

Satz vom Widerspruch (lat. principium contradictionis)

Auf Aristoteles zurückgehend, besagt der Satz vom Widerspruch, dass es unmöglich ist, eine Aussage zugleich zu bejahen und zu verneinen.

Satz vom ausgeschlossenen Dritten (lat. principium exclusi tertii)

Ebenfalls auf Aristoteles zurückgeführt, besagt der Satz vom ausgeschlossenen Dritten, dass die Disjunktion einer Aussage und ihrer Negation stets eine gültige Aussage, also eine Tautologie ist. Dieser Satz ist verwandt, aber nicht identisch mit dem Prinzip der Zweiwertigkeit. Eine Logik, die dem Satz vom ausgeschlossenen Dritten folgt und in der Schlüsse erlaubt sind, die dem diskursiven Syllogismus entsprechen, ist notwendig zweiwertig.

Satz vom zureichenden Grunde (lat. principium rationis sufficientis)

Ein logisch-metaphysischer Grundsatz von Gottlieb Wilhelm Leibnitz, der besagt, dass jedes Ereignis eine Ursache haben muss beziehungsweise dass es für jede wahre Aussage einen Grund gibt, aus dem sie wahr ist. Als Handlungsanweisung interpretiert, fordert der Satz vom zureichenden Grunde, dass jede wahre Aussage durch eine andere Aussage begründet werde, deren Wahrheit bewiesen ist. Die möglichen Verstöße gegen diese Handlungsanweisung heißen Zirkelschluss und petitio principii.

Dieses ist aber nur eine enge Fassung des Satzes vom zureichenden Grund. Bei Leibnitz ist es allgemeiner gefasst. Man sehe sich einmal den Link zum „Satz vom zureichenden Grund“ an.

Hier nun meine erweiterte Liste der Denkgesetze bzw. der logischen Grundsätze:

1. logischer Grundsatz: Der Satz der Identität: $A = A$

Dem habe ich den Satz des Unterschieds an die Seite gestellt: A ungleich B . Der Satz findet sich schon bei Heidegger in GA 10 kurz angedeutet... Der Satz vom Unterschied geht bis auf Hegel zurück, der ihn in der "Wissenschaft der Logik" zumindest vorbereitet... Da Heidegger Hegel aber gut kannte, ist es durchaus Möglich, dass Heidegger genau so über die Andeutungen von Hegel gestolpert ist, wie ich... Schade, dass das schon bei Heidegger selbst wieder in Vergessenheit geriet... In GA 11 taucht der Satz vom Unterschied dann nicht mehr auf.

2. logischer Grundsatz: Der Satz des Unterschieds: A ungleich B

3. logischer Grundsatz: Der Satz der Synonymität: $A = B$

4. logischer Grundsatz: Der Satz der Homonymität: A ungleich A

5. logischer Grundsatz: Der Satz der Anonymität: $A =$ unbekannt

6. logischer Grundsatz: Der Satz des ausgeschlossenen Widerspruchs

7. logischer Grundsatz: Der Satz des ausgeschlossenen Dritten

8. logischer Grundsatz: Der Satz des zureichenden Grundes

Der Satz vom zureichenden Grund

Im Philosophielexikon von Anton Hügli und Poul Lübcke (Hrsg.) lesen wir:

„zureichenden Grund, Prinzip vom (lat. *principium rationis sufficientis*), Leibnitz' Bezeichnung für das Prinzip, dass es einen Grund geben muss, der die Existenz von etwas, das Eintreffen eines Ereignisses oder die Gültigkeit einer Wahrheit zureichend erklärt.“

Das ist schon eine ganz gute Definition. Ich selbst möchte einmal folgende Formulierungen vorschlagen, die vielleicht noch etwas stringenter sind:

Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas ist, b) etwas geschieht oder c) ein Urteil, ein Satz oder eine Aussage wahr ist.

Es gibt immer einen Grund:

- a) einen Seinsgrund,
- b) einen Geschehensgrund,
- c) einen Wahrheitsgrund.

Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas ist (Seinsgrund), warum b) etwas geschieht (Geschehensgrund) und warum c) eine Aussage wahr ist (Wahrheitsgrund)...

So weit die erweiterte Rezeption bei Leibniz, die auch lange meine eigene war...

**Ich möchte diesen Satz des Grundes nun noch einmal um eine Stufe erweitern, und zwar wie folgt:
Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas geworden oder gemacht worden ist (Seinsgrund), warum b) etwas wird oder gemacht wird (Geschehensgrund) und warum c) eine Aussage wahr ist (Wahrheitsgrund)...**

**Und nun zeigt sich, dass es möglicher Weise gar nicht dumm ist, wenn man es umbaut...
Ich fasse dabei das Geworden-Sein der Dinge und ihr Werden zusammen und das Gemachtworden-Sein und ihr Gemachtwerden... Es ergibt sich:**

Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas wird oder geworden ist (Kausalursache), warum b) etwas gemacht wird oder gemacht worden ist (Handlungsgrund) und warum c) eine Aussage wahr ist (Wahrheitsgrund)...

Auf diese Weise ergeben sich gleich drei ganz unterschiedliche Formulierungen des Satzes vom zureichenden Grund, die aber alle drei gleichwertig sind:

Variante A: Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas ist (Seinsgrund), warum b) etwas geschieht (Geschehensgrund) und warum c) eine Aussage wahr ist (Wahrheitsgrund)...

Variante B: Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas geworden oder gemacht worden ist (Seinsgrund), warum b) etwas wird oder gemacht wird (Geschehensgrund) und warum c) eine Aussage wahr ist (Wahrheitsgrund)...

Variante C: Es gibt immer einen zureichenden Grund, warum a) etwas wird oder geworden ist (Kausalursache), warum b) etwas gemacht wird oder gemacht worden ist (Handlungsgrund) und warum c) eine Aussage wahr ist (Wahrheitsgrund)...

Jetzt haben wir auch das richtige Werkzeug, um uns nicht nur das Werk „Der Satz vom Grund“ (GA 10) von Heidegger anzusehen, sondern auch das Werk „Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde“ von Schopenhauer. Es sollte nun klar geworden sein, dass Schopenhauer hier irrt und dass es keine vierfache Wurzel des Satzes gibt, sondern nur eine dreifache.

Heidegger: Der Satz vom Grund

Besprechung von Rafael Capurro

Entstanden 1955-56

Erstausgabe: 1957

GA 10

Der Band enthält den Text einer im Wintersemester 1955/56 in Freiburg i.Br. gehaltenen Vorlesung Heideggers; mitveröffentlicht wurde ein Vortrag zum gleichen Thema, der 1956 in Bremen sowie an der Universität Wien gehalten wurde. Es handelt sich also um Schriften des 'späten' Heidegger, in denen er die Grundfrage der Metaphysik 'wieder-holt' und sie in ihrer geschichtlichen Entfaltung, d.h. in der Fragwürdigkeit ihres eigenen Grundes, erscheinen lässt.

Der Satz vom Grund ("Nichts ist ohne Grund") besagt, dass unser Verstand stets und überall nach dem Grund Ausschau hält bzw. dass das menschliche Vorstellen notwendigerweise immer nach einer Begründung sucht. Dieses Tun ist Heidegger zufolge älter als der Satz selbst, der es ausspricht. Genaugenommen ist er (in seiner lateinischen Fassung "Nihil est sine ratione") zuerst bei Leibniz formuliert, also im 17. Jh. Positiv ausgedrückt lautet der Satz: "Jedes Seiende hat einen Grund." Da wir nicht alles Seiende, vergangenes, zukünftiges und gegenwärtiges, überprüfen können, bleibt er zunächst ungeprüft. Dennoch besagt der Satz etwas Notwendiges, er ist ein Grundsatz, und zwar der Grundsatz aller Grundsätze, **wozu der Satz der Identität, der [Satz] des Unterschiedes, der [Satz] des Widerspruchs sowie der Satz vom ausgeschlossenen Dritten gehören.** Der Satz vom Grund setzt aber ein Wissen, wovon er handelt, voraus.

Heidegger entfaltet die verschiedenen Auffassungen eines Grundes vom griechischen 'Axiom' bzw. 'Hypothese', über seine metaphysisch- theologischen Auffassung bei Leibniz bis hin zu seiner "Herrschaftsform" im gegenwärtigen Atom- und Informationszeitalter. In seiner "Ausdrucks- form" "Nichts ist ohne Warum" stellt Heidegger den Satz vom Grund der dichterischen Erfahrung des Angelus Silesius mit seinem Wort: "Die Rose ist ohne warum" gegenüber. Mensch und rose, präzisiert Heidegger, sind zwar nicht "ohne Grund", aber so wie die Rose, kann auch der Mensch "ohne das suchende, um sich blickende Zustellen der Gründe" sein. Der Satz vom Grund besagt etwas über das Seiende und zwar, dass zum Sein des Seienden dergleichen wie Grund gehört. Dennoch sind, nach Heidegger, Grund und Sein zu unterscheiden: Der Grund bleibt ab vom Sein, Sein ist "Ab-Grund". Von hier aus liest Heidegger den Satz vom Grund in einer anderen "Tonart", d.h. anstelle von "*Nichts ist ohne Grund*", also anstelle des Bezuges des Satzes zum Seienden, hören wir jetzt "*Nichts ist ohne Grund*", also den Bezug zum Sein. Das bedeutet wiederum, dass in der "Incubationszeit" dieses Satzes "das Geschick des Seins" sich mehrmals wendet, ohne dass das Sein selbst zum Vorschein kommt.

Im Gegensatz zum Offenkundig-Sein des Seienden ist das "Sichentbergen" ein Grundzug des Seins. Das Sein lässt sich nie durch Seiendes erklären. Diese Grenze des Seienden wird für Heidegger in Kants *Kritik der reinen Vernunft* deutlich, in der die Vernunft nichts anderes ist als das Setzen des zureichenden Grundes für das Erscheinen des Seienden. Im "Gegenüber" des Gegenstandes erblickt Heidegger aber den Hinweis auf eine mögliche gewandelte Beziehung zum Erscheinenden, etwa im Sinne von *Sein und Zeit*, dass der Mensch "im

Offenen des Entwurfes des Seins" steht und so dem Seienden (verstehend) zu entsprechen vermag. Dadurch wird das Sein nicht vermenschlicht, sondern das Denken öffnet sich dem geschichtlichen, ihn ansprechenden, in den Erscheinungen des Seienden sich zuschickenden Seinsgeschick. Das bedeutet wiederum die Möglichkeit, Sein nicht nur, wie die bisherige Metaphysik, als Grund zudenken, sondern: "insofern Sein gründen 'ist', und nur insofern, hat es keinen Grund". Dieser Sprung in den "Ab-Grund" ist für Heidegger frei von jeder Willkür, solange wir ihn, etwa im Sinne Heraklits, aus dem "Geheimnis des Spiels" bzw. des "ohne Warum", denken. Wir dürfen Heidegger zufolge eine solche denkerische Entsprechung "zugunsten der Raserei des ausschließlich rechnenden Denkens" nicht preisgeben.

Literatur

O. Pöggeler: Der Satz vom Grund (Rezension). In: Philos. Literaturanzeiger, 11 (1958).

Nachtrag

Nichts ohne Grund... Einzige Ausnahme ist der Zufall...

Nichts ist ohne Grund... Einzige Ausnahme ist der Zufall...

Es gibt immer einen zureichenden Grund für alles, mit Ausnahme beim Zufall...

Es gibt immer einen zureichenden Grund für alles, mit Ausnahme für den Zufall...

Alles hat einen Grund, mit Ausnahme des Zufalls...

Alles hat seinen Grund, mit Ausnahme des Zufalls...

Joachim Stiller

Münster, 2013-2017

Ende

[Zurück zur Startseite](#)